

Linguistische
Arbeiten

240

Herausgegeben von Hans Altmann, Peter Blumenthal, Herbert E. Brekle,
Hans Jürgen Heringer, Heinz Vater und Otmar Werner

Mirosław Jabłoński

Regularität und Variabilität in
der Rezeption englischer
Internationalismen im
modernen Deutsch,
Französisch und Polnisch

Aufgezeigt in den Bereichen
Sport, Musik und Mode

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1990



CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Jabłoński, Mirosław : Regularität und Variabilität in der Rezeption englischer Internationalismen im modernen Deutsch, Französisch und Polnisch : aufgezeigt in den Bereichen Sport, Musik und Mode / Mirosław Jabłoński. – Tübingen : Niemeyer, 1990

(Linguistische Arbeiten ; 240)

Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1988/89

NE: GT

ISBN 3-484-30240-2 ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1990

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT		IX
0	EINLEITUNG	1
1	ZUR TERMINOLOGIE	8
1.1	Wortentlehnungsarten	10
1.2	Fremdwort vs. Lehnwort	12
1.3	Anglizismus	15
1.4	Internationalismus	16
1.5	Assimilation von Internationalismen	19
2	ENGLISCHE INTERNATIONALISMEN AUF GRAPHISCHER UND PHONETISCH- PHONOLOGISCHER EBENE	21
2.1	Allgemeines	21
2.2	Schreibung englischer Internationalismen	25
2.2.1	Graphische Hervorhebung von Neuentlehnungen	26
2.2.2	Großschreibung	27
2.2.3	Bindestrichgraphie	27
2.2.4	Originalgetreue Schreibung	28
2.2.5	Angegliche Schreibung	29
2.2.6	Graphische Varianten	30
2.3	Aussprache englischer Internationalismen	32
2.3.1	Englischkenntnisse: Spracherwerb vs. Entlehnung	35
2.3.2	Soziolinguistische Aspekte	36
2.3.3	Kurzer Vergleich der Lautsysteme der Gebersprache und der Nehmersprachen	39
2.3.4	Angegliche Aussprache	42
2.3.5	Phonologische Regeln	44
2.3.5.1	Deutsch	47
2.3.5.2	Französisch	59
2.3.5.3	Polnisch	70
2.3.5.4	Vergleich der phonologischen Prozesse in den drei Nehmersprachen	79
2.3.6	Zusammenfassung	82

VI		
3	ENGLISCHE INTERNATIONALISMEN AUF MORPHOLOGISCHER EBENE	90
3.1	Genuszuweisung	90
3.1.1	Prinzipien der Genuswahl	91
3.1.1.1	Natürliches Geschlecht des Referenten	92
3.1.1.2	Phonologische/graphische Faktoren	93
3.1.1.3	Nächste lexikalische Entsprechung	94
3.1.1.4	Morphologische Faktoren	95
3.1.1.5	Markiertheit	97
3.1.2	Schwankungen bei der Genuszuordnung	98
3.1.3	Zusammenfassung	100
3.2	Numerusmarkierung	101
3.2.1	Arten der Pluralmarkierung	102
3.2.1.1	Plural auf <u>-s</u>	102
3.2.1.2	Plural der Komposita	103
3.2.1.3	Partieller Genussynekretismus	104
3.2.1.4	Keine Pluralmarkierung am Substantiv	106
3.2.2	Singularia tantum und Pluralia tantum	106
3.2.3	Schwankungen bei der Pluralmarkierung	108
3.2.4	Zusammenfassung	109
3.3	Kasusmarkierung	110
3.3.1	Deutsch	110
3.3.2	Polnisch	111
3.3.3	Zusammenfassung	114
3.4	Übersicht über die Nominalflexion	115
3.5	Adjektivflexion	116
3.6	Ableitungen und Wortkürzungen	117
4	SEMANTISCHE EBENE ENGLISCHER INTERNATIONALISMEN	120
4.1	Aufgliederung englischer Internationalismen nach semantischen Feldern	121
4.2	Bedeutungserweiterungen	128
4.3	Internationale Pseudoanglizismen	132
5	STILISTISCHE FUNKTION ENGLISCHER INTERNATIONALISMEN	133
6	DER ENGLISCHE INTERNATIONALISMUS IN DEN DREI UNTERSUCHTEN UND ANDEREN REPLIKASPRACHEN	136
6.1	Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei Gastsprachen	136
6.2	Ausblick auf andere Replikasprachen	141

7	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	147
8	ANHANG I	152
8.1	Glossar	152
	Sport	153
	Musik	165
	Mode	176
8.2	Quellenverzeichnis	183
9	ANHANG II	188
9.1	Aussprachetest	188
9.2	Aussprachevarianten	189
	Sport	189
	Musik	202
	Mode	213
10	LITERATUR	221

VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde im Winter 1988/89 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen. Die Referenten der Doktorarbeit waren Herr Prof. Dr. Alfred Wollmann und Frau Prof. Dr. Ursula Stephany. Das Rigorosum fand am 11. Februar 1989 statt.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Alfred Wollmann, der das Promotionsverfahren mit Umsicht betreut hat. Sein Rat und sein wohlwollendes Verständnis waren eine wertvolle Hilfe bei der Fertigstellung der Arbeit. Für sachkundige Hinweise und Anregungen möchte ich mich bei Prof. Heinz Vater, der die Veröffentlichung in dieser Reihe vorgeschlagen hat, aufrichtig bedanken. Meinen besonderen Dank spreche ich auch Prof. Jacek Fisiak aus, der mir zahlreiche Quellen zur Verfügung gestellt hat.

Der Library der University of California in Berkeley, der University of London Library sowie der Bibliothèque Nationale in Paris habe ich für die Hilfe bei der Erstellung von Kopien einiger Quellen zu danken.

Die vorliegende Untersuchung soll der weiteren Forschung auf dem Gebiet der Internationalismen, d.h. Allerweltswörter dienen.

Köln, im August 1989

Mirosław Jabłoński

"Chacun a son point de vue sur ce
qui constitue un anglicisme"
(M. Mackenzie)

0 EINLEITUNG

Die europäischen Kultursprachen pflegen einander stark zu beeinflussen. Die Wege und Arten dieser Einflüsse können sowohl einfacher als auch komplexer Natur sein. Spricht man von sprachlicher Entlehnung, denkt man in erster Linie an die Entlehnung von Wörtern. Dieses Phänomen macht sich aber auch in der Schreibung, Lautung, Wortbildung, in Satzmustern und in der sprachlichen Erfassung der Welt bemerkbar. Mit anderen Worten, solche Entlehnungen (gemeint sind Entlehnungen aus fremden Sprachen und nicht Übernahmen innerhalb einer Sprache, wie z.B. zwischen Dialekten, Sozioklekten) kommen auf verschiedenen sprachlichen Ebenen (der graphischen, phonetisch-phonologischen, morphologischen, syntaktischen, semantischen, lexikalischen und stilistischen Ebene) vor.

Die lexikalischen Entlehnungen (ein Teil der Neologismen), also direkte Wortübernahmen aus anderen Sprachen, werden wir als *p r i m ä r e* Entlehnungen bezeichnen, während die Übernahmen auf allen anderen Ebenen als *s e k u n d ä r e* Entlehnungen zu betrachten sind, weil vor allem durch direkte Wortübernahmen auch andere sprachliche Ebenen (durch fremde Grapheme, Phoneme, Akzente, Morpheme usw.) beeinflußt werden können. Obwohl alle sprachlichen Elemente einer Sprache entlehnbar sind, werden lexikalische Einheiten leichter entlehnt als phonologische und grammatische Elemente.

Die Entwicklung von Sprachen basiert zum großen Teil auf zwischensprachlichen Beziehungen. Obwohl sich germanische, romanische und slawische Sprachen im allgemeinen und Englisch, Deutsch, Französisch und Polnisch im besonderen von den gemeinsamen Ursprungssprachen erheblich entfernt haben, zeigen viele Wörter Tendenzen der Gemeinsamkeit und der gegenseitigen Annäherung in diesen Sprachen. Auffällig ist die große Zahl der fremdsprachlichen Einflüsse auf der lexikalischen Ebene. Am schwierigsten sind sie im Bereich der Semantik und Syntax herauszufinden. Es ist aber nicht zufällig, daß lexikalische Gleichheiten bzw. Ähnlichkeiten in diesen Sprachen häufig auftreten. Sie sind als Ergebnisse politischer, historischer, kultureller, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, religiöser usw. Entwicklungen zu betrachten. Die in der englischen, französischen, deutschen und polnischen Gegenwartssprache vorkommenden lexikalischen Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten sind u.a. durch die folgenden Faktoren bedingt:

- indoeuropäische Sprachverwandschaft;
- wechselseitige Entlehnungen zwischen diesen Sprachen, wobei das Englische heute und das Französische früher eher die gebende als die aufnehmende Sprache ist bzw. war;
- Entlehnungen aus dritten indoeuropäischen Sprachen (z.B. aus dem Griechischen, Lateinischen, Italienischen, Russischen);
- Entlehnungen aus außereuropäischen Sprachen (z.B. aus dem Japanischen, Arabischen);
- Sprachregelungen in internationalen Fachsprachen;
- Sprachkonventionen in übernationalen Institutionen (z.B. der Kirche)
(vgl. auch Braun 1979:99f).

In jeder Sprache erscheinen Fremdelemente. Jedoch nicht alle Sprachen lassen sich von einem Fremdelement in gleichem Maße beeinflussen. Décsy (1973:184) unterscheidet drei Gruppen von Sprachen, in denen sich ein Fremdelement auf unterschiedliche Weise assimiliert: neutrale, introvertierte und Mischsprachen. Eine introvertierte Sprache "baut Ausdrücke für neue Begriffe aus eigenen Mitteln auf". Deutsch tendiert zu dieser Gruppe, z.B. für Radio, Television, Export, Import werden gewöhnlich (oder in bestimmtem Zusammenhang) Hörfunk, Fernsehen, Ausfuhr, Einfuhr gebraucht, während im Englischen radio, television, export, import, im Französischen radio, télévision, exportation, importation, im Polnischen radio, telewizja, eksport, import die einzigen Formen sind. In Mischsprachen hat "das Fremdelement ein hohes Maß erreicht, es tut sich auch in höheren Einflußbereichen wie Phonetik, Morphologie sowie Syntax kund". Dieser Gruppe gehört Englisch an. Eine neutrale Sprache "zeichnet sich durch eine sachliche Beurteilung des Lehngutes aus". Polnisch vertritt diese Gruppe. Décsy weist weiter darauf hin, daß sich Introversion und Sprachmischung keineswegs gegenseitig ausschließen. Wie ein Fremdwort eingestuft werden kann, hängt in jeder Sprache vom Verhältnis Eigenes : Fremdes ab. Die Sprachmischung soll "Ausgleich, Integration, intensiven Kulturverkehr, Aufgeschlossenheit und Freude am Andersartigen"¹ bezeichnen. Linguistische Introvertiertheit führt dagegen zu "Absonderung, Isolierung, Xenophobie, Purismus, Überwertung eigener sowie Mißachtung fremder Sprachwerte" (Décsy 1973:185).

In der vorliegenden Untersuchung werden wir uns vor allem mit lexikalischen Einflüssen einer Groß- und Weltsprache (vgl. Décsy 1973:29ff) auf drei verschiedene Sprachgruppen befassen. Englisch wird hier als **G e b e r s p r a c h e**

1 Vgl. z.B. das Englische: "England has always welcomed the alien, and many hundreds of words of non-English origin are now part and parcel of our vocabulary, indistinguishable from the native stock except to those with some knowledge of etymology" (Serjeantson 1935:1).

dienen (andere Termini: creditor/source/model/donor language bzw. Modell-, Ursprungssprache). Das Deutsche steht als Beispiel für eine germanische, das Französische für eine romanische und das Polnische für eine slawische *N e h m e r - s p r a c h e* (andere Termini: host/debtor/recipient/replica language bzw. Gast-, Replikasprache). Kein Wunder, daß mit dem Vordringen und der Ausbreitung des Englischen als Groß- und Weltsprache immer mehr sprachliches Gut aus England und aus den Vereinigten Staaten in diese Sprachgruppen eingedrungen ist. Deutsch, Französisch und Polnisch nehmen lediglich an einem Prozeß teil, der viele andere Kultursprachen ebenso erfaßt.

Dieser Vorgang ist jedoch in den hier untersuchten Gastsprachen unterschiedlich verlaufen. In Frankreich hat die Anglomanie erst im 18. Jahrhundert begonnen, obwohl der Entlehnungsprozeß von Anglizismen auf das Jahr 1100 zurückgeht (vgl. z.B. Deroy 1956:24, Gebhardt 1975:308). In Deutschland kann man von einem größeren Einfluß des Englischen erst im 19. Jahrhundert sprechen, obwohl 1571 schon einige Wörter englischen Ursprungs belegt sind (vgl. z.B. Viereck 1980:9f). In Polen dagegen hat die Anglomanie erst im 20. Jahrhundert begonnen (vor dem Zweiten Weltkrieg wurden direkte Kontakte zwischen Polen und England aufgenommen), obwohl die ersten englischen Einflüsse bereits um 1800 registriert wurden (vgl. z.B. Walczak 1983:129). Darüber hinaus haben manche englische Wörter sowohl das Polnische als auch das Deutsche durch die Vermittlung des Französischen erreicht, was an ihrer Lautung sichtbar ist (vgl. z.B. Budget, Popeline, Flanell im Deutschen, żokej, piżama, szampion im Polnischen). Dazu kommen noch englische Wörter, die aus dem Deutschen ins Polnische eingedrungen sind (vgl. z.B. runda, szterling, sztorm). Da wir in dieser Untersuchung den internationalen Charakter von vielen englischen Wörtern bestätigen wollen, betrachten wir hier indirekt aus dem Englischen übernommene lexikalische Einheiten ebenfalls als Anglizismen, und nicht als Gallizismen (im Deutschen und Polnischen) oder als Germanismen (im Polnischen).

Die Problematik von englischen Einflüssen auf das Deutsche, Französische und Polnische wurde im einzelnen (in jeder Sprache) schon in verschiedenem Maße behandelt. In dieser Arbeit werden wir uns auf das Phänomen des Anglizismus im internationalen Kontext konzentrieren, d.h. auf Allerweltsanglizismen (aus dem Englischen stammende Allerweltswörter). Wir wollen zeigen, daß in gewissen Bereichen, wie z.B. in der Pop- und Jazzmusik oder im Sport fast ausschließlich anglo-amerikanische Kultur und Sprache übernommen worden sind.

Auf den Mangel an Beschäftigung mit der Problematik von internationalen Wörtern hat Peter Braun (1979) hingewiesen. In der Literatur wurde lediglich der Terminus "Internationalismus" behandelt. Außer der ersten Bestandsaufnahme von

Braun liegen bisher jedoch keine systematischen Arbeiten über internationale lexicologische Wortbestände vor. Braun hat ca. 3000 bis 3500 Internationalismen herausgefunden, und zwar in englischen, deutschen und französischen Wörterbüchern. Diese Wörter sollen aufgrund ihrer Schreibung und Bedeutung im modernen Deutsch, Französisch und Englisch annähernd gleich sein. Dort werden jedoch alle Anglizismen (im Deutschen und Französischen), Gallizismen (im Deutschen und Englischen) und Germanismen (im Französischen und Englischen) gemeinsam behandelt (abgesehen von anderen "gemeinsamen" Wörtern, die in diesen drei Sprachen vorkommen).

In der vorliegenden Untersuchung befassen wir uns mit internationalen Wörtern, deren Herkunftsland entweder England oder die Vereinigten Staaten sind. Diese Wörter lassen sich in vier Gruppen einteilen:

- (a) sie können rein anglo-amerikanischen Ursprungs sein, wie z.B. Shorts im Deutschen;
- (b) sie können aber auch aus "exotischen" Ländern stammen und gerade im Englischen ihre phonetische und/oder graphische Gestalt erhalten haben, wie z.B. Bungalow, Dinghy, Katamaran, Kayak, Kiwi, Pyjama, Taboo, Reggae im Deutschen;
- (c) außerdem können sie aus lateinischen und/oder griechischen Bestandteilen gebildet sein und mit anglo-amerikanischen Sachen bzw. Begriffen in andere Sprachen "auswandern", wie z.B. Linoleum, Logarithmus, Mikrophon, Telefon, Video, Vitamin, Radio, Panorama im Deutschen;
- (d) schließlich können im Englischen lexikalisierte Begriffe ohne ihre Form "auswandern". Sie werden dann mit heimischen Elementen der aufnehmenden Sprache "bekleidet", sind aber selten international bekannt, wie z.B. Wolkenkratzer aus dem engl. skyscraper, Runde oder Ring beim Boxen.

Manchmal können sie zufällig eine Form haben, die schon in anderen Sprachen, aber mit anderer (anderen) Bedeutung(en) existiert (das führt zur Homonymie, wo wir zwei oder mehrere Wörter mit derselben Schreibung und Lautung haben, obwohl sie unterschiedlicher Herkunft sind und verschiedene Bedeutungen haben), wie z.B. das Lob : der Lob (Tennis), der Golf : das Golf (Sportart), aber der Rock (Mode): der Rock (Musik).

An dem Prozeß der Entlehnung haben heute die Druckmedien sowie Rundfunk, Fernsehen, Kino und Theater hervorragenden Anteil. Zur großen Verbreitung von Anglizismen hat insbesondere die Entwicklung der Wissenschaft und Technik früher in England und heute vor allem in den Vereinigten Staaten beigetragen. Das Eindringen anglo-amerikanischer Wörter in die europäischen Sprachen ist also nicht auf die "angeborene" Vorherrschaft der englischen Sprache als Mittel der internationalen Kommunikation zurückzuführen, sondern auf die führende Rolle zuerst Englands und jetzt Amerikas bei der Ausgestaltung vieler Lebensbereiche abendländi-

scher Kultur. Aus dem Englischen entlehnte lexikalische Einheiten kommen aus den verschiedensten Gebieten, wie z.B. Politik, Wirtschaft, Handel, Industrie, Erfindungswesen, Sport, Musik, Mode, Literatur, Wissenschaft usw. Viele dieser Neologismen anglo-amerikanischer Herkunft tragen lediglich ephemeren Charakter, viele aber haben auch einen festen Platz in germanischen, romanischen und slawischen Sprachen erobert und sind international bekannt. Während noch im 17., 18. und 19. Jahrhundert das Französische die größte Geber- und Weltsprache war, dominiert seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis heute das Englische als Modellsprache und als "lingua franca".

Die vorliegende Studie befaßt sich mit dem synchronischen Vergleich des "englischen" Wortschatzes im Deutschen, Französischen und Polnischen und will den internationalen Charakter vieler englischer Wörter aufzeigen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Form und Bedeutung dieser Entlehnungen in Nehmersprachen herausfinden. In erster Linie konzentrieren wir uns auf drei Bereiche: Sport, Mode und Musik (vor allem Pop- und Jazzmusik, da auf dem Gebiet der klassischen Musik das Italienische als Gebersprache dominiert, vgl. z.B. adagio, allegro, aria, crescendo usw.). Dies schließt aber nicht aus, daß wir gelegentlich zu Wörtern aus anderen Bereichen greifen werden, um linguistische Erscheinungen besser verdeutlichen zu können. Zahl und Art der hier untersuchten Entlehnungen können Auswirkungen auf die Repräsentativität und Häufigkeit haben. Schließlich darf nicht übersehen werden, daß es sich bei der hier vorgelegten Arbeit um eine Dissertation handelt und nicht um die Ergebnisse eines langfristigen Forschungsprojekts mit mehreren Mitarbeitern.

Englische Einflüsse sind am häufigsten im lexikalischen Bereich (im Wortschatz) zu verzeichnen. Damit setzt sich aber lediglich ein alter Vorgang des oben genannten sprachlichen Austausches fort. Solange sich die Einflüsse der Modellsprache nicht auf die grammatische (vor allem syntaktische) Grundlage der Replikasprache, sondern nur auf den ständigen Veränderungen und Bedeutungsmodifizierungen unterworfenen Wortschatz erstrecken, besteht keine Gefahr für die Gastsprache, die durch die Übernahme und langsame Einbürgerung fremder Sprachbestandteile bis heute eher gewonnen als verloren hat (vgl. z.B. Deroy 1956:325: "Les anglicismes ne changent rien ou presque rien à la structure du français" im Vergleich zu Latinismen). Keineswegs sind Deutsch, Französisch und Polnisch zum "Denglischen", "Franglais" und "Polenglischen" geworden. Wir können eine Entlehnung als berechtigt ansehen, wenn mit dem neuen Ausdruck eine ungeschickte Umschreibung in der Nehmersprache zu vermeiden ist. In diesem Fall zeigt ein Fremdwort tatsächlich eine Bereicherung der Replikasprache. Andererseits spielen noch andere Faktoren hier eine Rolle, wie z.B. Snobismus. Fremde Termini werden

auf heimische Verhältnisse übertragen, obwohl zu deren Beschreibung das Erbwort völlig ausgereicht hätte. Kein Wunder, daß Mißbrauch von Fremdwörtern den großen Widerstand der Puristen herausfordert. Deroy (1956:325) sagt dazu:

"Pour l'optimiste, l'emprunt est un enrichissement de la langue; pour le pessimiste, il es est une altération regrettable."

Ziel der Arbeit ist es, zu zeigen, daß Englisch in der Neuzeit die größte Modellsprache in lexikalischer Hinsicht auf dem Erdball ist. Wenn gewisse Wörter aus dem Englischen in mehrere andere Kultursprachen übernommen werden, dann können wir vom internationalen Charakter dieser englischen lexikalischen Einheiten sprechen. Solche primären Entlehnungen haben wir in unserem Glossar (Anhang I) aufgeführt. In der vorliegenden Arbeit geht es aber auch um die Darstellung des Entlehnungsprozesses auf anderen sprachlichen Ebenen (sekundäre Entlehnungen), d.h. auf der graphischen, phonetisch-phonologischen, morphologischen und semantischen. Die (ursprüngliche oder angegliche) Schreibung von Anglizismen bestimmt ihre Aussprache. Wir wollen zeigen, daß sich dann im allgemeinen das Phonemsystem und die phonologischen Regeln der Replikasprache durchsetzen. In keiner Sprache werden Anglizismen (und andere Fremdwörter) phonetisch unverändert übernommen. Sonst wären sie Fremdkörper in der Rede, also *e n g l i s c h e* lexikalische Einheiten und nicht aus dem Englischen *e n t l e h n t e* Wörter. Diese Bemerkung bezieht sich auf alle Sprecher, also auch auf diejenigen, die das Englische nahezu perfekt beherrschen oder bilingual sind. Sie modifizieren prinzipiell ihre Aussprache der englischen Wörter im heimischen Kontext deutlich in Richtung auf das eigene Lautsystem. Die phonologische Angleichung ist ein gradueller Prozeß, der nicht bei jedem Fremdwort gleichmäßig und gleich schnell, aber in bestimmten voraussagbaren Bahnen abläuft. Dabei handelt es sich um verschiedene phonologische Prozesse, wie Substitution, Epenthese, Tilgung, je nach den phonotaktischen Regeln der Nehmersprache. Phonologische Regeln haben wir vor allem aufgrund der Ergebnisse des mit deutschen, französischen und polnischen Informanten durchgeführten Aussprachetests (Anhang II) aufgestellt.

Unser Material haben wir aus verschiedenen Quellen der drei hier untersuchten Gastsprachen gewonnen: aus Musik-, Mode- und Sportbüchern, Fach- und Wörterbüchern, Zeitungen und Zeitschriften, wie z.B. "Paris Match", "L'Express", "Salut!" "Le Point", "OK!", "Boys et Girls", "Podium", "Bravo", "Popcorn", "Pop Rocky", "Cinema", "Hörzu", "Gong", "Fernsehwoche", "Stern", "Der Spiegel", "Neue Revue", "Die Welt", "Süddeutsche Zeitung", "Frankfurter Allgemeine Zeitung" ("FAZ"), "Neue Zürcher Zeitung", "Münchener Merkur", "Kobieta i Życie", "Zwierciadko", "Polityka", "Film", "Panorama", "Uroda", "Sport", "Sportowiec", "Życie Literackie", "Życie Warszawy", "Perspektywy", "Pan". Dabei handelt es sich jedoch eher um

Stichproben als um eine systematische Auswertung einer gewissen Zeitung bzw. Zeitschrift. Die Heranziehung von Wörterbüchern genügt nicht, weil dort viele Anglizismen bisher nicht berücksichtigt worden sind. Im Glossar haben wir also alle Allerweltsanglizismen (primäre Entlehnungen) aufgeführt, die wir - sei es in Wörterbüchern oder in geschriebenen Texten - vorgefunden haben, und zwar unabhängig davon, ob sie geläufig, ungeläufig oder sogar veraltet sind.

Der Löwenanteil der Internationalismen entfällt auf Substantive, weil sich neue Wörter vor allem auf neue Sachen (im weitesten Sinne) beziehen. In manchen Fällen ist die in Wörterbüchern angegebene Etymologie - falls sie dort überhaupt berücksichtigt ist - umstritten. Das bezieht sich besonders auf Wörter, bei denen lediglich lat. oder griech. steht, obwohl sie nicht immer unmittelbar aus dem Lateinischen oder Griechischen, sondern aus dem Englischen oder aus einer anderen Modellsprache übernommen worden sind (s.o.S.4). In unserem Glossar haben wir nur solche lexikalischen Einheiten berücksichtigt, wenn mindestens in einer der hier untersuchten Replikasprachen (in Wörterbüchern oder in geschriebenen Texten) bestätigt wird, daß sie aus dem Englischen entlehnt worden sind. So schreibt z.B. der DUDEN (1976), daß Popeline im Deutschen aus dem Französischen stammt, während wir im ROBERT (1984) lesen, daß popeline aus dem Englischen ins Französische übernommen worden ist. Im SŁOWNIK JĘZYKA POLSKIEGO (1981) wird ebenfalls angegeben, daß popelina im Polnischen aus dem Französischen stammt. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Allerweltsanglizismus. Das englische Modellwort poplin wurde als popeline ins Französische übernommen, dann als Popeline ins Deutsche und als popelina ins Polnische entlehnt (vgl. auch z.B. engl. flannel, franz. flanelle, dt. Flanell, poln. flanela). Beachtenswert sind die sogenannten "Rückentlehnungen", bei denen sich um Wörter handelt, die einmal nach England entlehnt wurden und später morphologisch und/oder semantisch modifiziert, nach Frankreich zurückkehrten bzw. auch von anderen Sprachen übernommen wurden, also den Status des englischen Internationalismus bekamen, wie z.B. rally(e), sport (altfrz. desport 'Spiel, Vergnügungen'), record (altfrz. record 'Gedächtnis, Erinnerung, Zeuge'), interview (altfrz. entrevue 'Treffen'), challenge (altfrz. challenge 'Streit, Herausforderung, Forderung').

Im folgenden werden wir uns zunächst mit der grundsätzlichen Terminologie des Entlehnungsprozesses befassen und uns weiter im einzelnen mit der Analyse der Schreibung, Aussprache und Flexion der Allerweltswörter englischen Ursprungs in den hier untersuchten Gastsprachen beschäftigen. Anschließend werden wir unsere Aufmerksamkeit der semantischen Ebene und der stilistischen Funktion englischer Internationalismen, dem Ausblick auf andere Replikasprachen sowie den Schlußfolgerungen daraus zuwenden.

Die Geschichte der Menschheit spiegelt sich in der Sprache wider. In dem Maße, wie unser tägliches Leben immer vielfältiger wird, entstehen unvermeidlich neue Namen für neue Sachen. Und so wie sich unsere intellektuellen Bestrebungen immer weiter entwickeln, vermehren sich ebenfalls neue Namen für verschiedene Arten und Stufen der Abstraktion. Mit neuen Ideen entstehen neue Wörter. Tausende dieser Termini werden nur von Spezialisten verwendet. Jede wissenschaftliche Disziplin hat einen reichen und verwickelten Wortschatz. Kennt man sich in diesem Vokabular nicht aus, so ist schwierig, eine Konversation mit jemandem zu führen, der mit dieser wissenschaftlichen Terminologie vertraut ist. Aber auch andere Gebiete, wie z.B. Sport, Musik und Mode haben ihren eigenen Wortschatz. Den Gebrauch solcher spezifischen Wörter können wir durch das folgende Beispiel aus der "Neuen Zürcher Zeitung" (Nr.206,1987,S.38) veranschaulichen:

"Der Amerikaner verzog zwar am 9. Hole den Fairway-Schlag und notierte auf dem Par-5-Hole ein Bogey (einen Schlag über Par). Mit einem Eagle auf dem schweren Par-5-Loch Nr.14 konnte er aber den kleinen Rückschlag korrigieren ... Mit insgesamt 134 Strokes liegt Stadler nach zwei Tagen allerdings vier Schläge hinter dem Nordiren ... zurück."

Nur Sportfans wissen, daß es sich hier um die für das Golf typischen Begriffe handelt. Dank der Massenmedien dringen jedoch schnell manche spezialisierte Begriffe (die durch Metapher übertragenen technischen Termini) aus den verschiedensten Bereichen auch in den allgemeinen Gebrauch ein.

Die Internationalisierung der Wissenschaft und Technik ist also auch eine Quelle der Neologie (in Form und Bedeutung). Das Lexikon einer Sprache entwickelt sich folgendermaßen (wir sehen hier von den genauen Beschreibungen dieser Prozesse ab):

- (a) durch innere (aus Dialekten, Soziolenkten usw. derselben Sprache) und äußere (aus Fremdsprachen) Entlehnungen;
- (b) durch Derivation (Präfigierung und Suffigierung);
- (c) durch Komposition;
- (d) "ex nihilo", d.h. durch Erfindung neuer Wörter, wie z.B. colt (nach dem Namen des Erfinders: Samuel Colt), nylon, aspirin, kleenex, xerox (ur-

- sprünglich als Namen von Warenzeichen), mackintosh (Erfinder aus Glasgow), boycott (Kapitän Boycott), bikini (Insel im Pazifischen Ozean, wo die ersten atomaren Explosionen 1946 stattfanden);
- (e) durch Wortkürzung, wie z.B. fan(atic), auto(bus), (air)plane, lab(oratory), (tele)phone, gas(oline), high tech(nology);
- (f) durch Akronymie, wie z.B. NATO, UNESCO, AIDS, laser, radar;
- (g) durch Wortmischung, wie z.B. smog (smoke + fog), brunch (breakfast + lunch), Reaganomics (President Reagan's version of economic policy), sexiting (sex + exciting), motel (motor + hotel);
- (h) durch Konversion, d.h. durch die Änderung der grammatischen Kategorie des Wortes ("functional shift"), wie z.B. it is a must, to paper the bedroom, to vacation in Griechenland;
- (i) durch Bedeutungserweiterung ("semantical shift"), wie z.B. round im Boxen.

Alle Beispiele haben wir hier dem Englischen entnommen. In der vorliegenden Arbeit werden wir uns vor allem mit ä u ß e r e n Wortentlehnungen aus dem Englischen beschäftigen, und zwar aus der Sicht der Nehmersprachen, d.h. alle anderen Wortbildungsprozesse lassen wir beiseite. Manchmal werden auch Derivate mit einem englischen Basiswort angeführt, jedoch nicht untersucht, denn sie sind keine Internationalismen (s.u.S.17).

Sprachliche (phonologische, grammatische, lexikalische) Entlehnungen und ihre "extraordinaire diffusion dans toutes les langues du monde, à toutes les périodes de l'histoire" sind ein Phänomen, das sich in mehr oder minder starkem Grade bemerkbar macht oder gemacht hat. In einer Sprache läßt sich theoretisch alles entlehnen und "tout a été, en fait, emprunté, mais pas avec la même facilité ni la même fréquence" (Deroy 1956:329) und unabhängig von der Distanz zwischen zwei Ländern.

In der Erforschung der Entlehnungen ist bisher dem Wortschatz jeder der hier untersuchten Sprachen die größte Aufmerksamkeit gewidmet worden, weil der häufigste Fall der Entlehnungen eben im semantisch-lexikalischen Bereich vorkommt. In unserer Arbeit werden wir uns auf denjenigen Teil des Wortschatzes des Deutschen, Französischen und Polnischen konzentrieren, der aus dem Englischen übernommen oder - obwohl nur am Rande - ihm nachgebildet ist. Das sind also Entlehnungen von Wörtern bzw. nur von Wortinhalten aus der englischen Sprache. Bevor wir jedoch zu ihrer Analyse übergehen, wollen wir zunächst die für unsere Studie wichtigsten Begriffe definieren, d.h. die Wortentlehnungsarten und die Termini "Fremdwort", "Lehnwort", "Anglizismus", "Internationalismus" und "Assimilation".

1.1 Wortentlehnungsarten

Verschiedene Versuche zur Klassifizierung der Entlehnungen haben zu einer verzweigten und nicht immer eindeutigen Terminologie geführt. Ein Wort hat gleichzeitig eine Form und eine Bedeutung (einen Inhalt, vgl. die Saussure'sche Terminologie "signifiant" und "signifié"). Aufgrund dieser Definition können wir nun drei Wortentlehnungsarten unterscheiden:

- (1) Entlehnung der **L a u t f o r m** und des **I n h a l t s** eines Fremdwortes (direkte Wortübernahmen); solche Übernahmen werden wir hier als **l e x i k a l i s c h e** Entlehnungen bezeichnen, wobei unwichtig ist, bis zu welchem Grad sich das aus der Fremdsprache übernommene Wort an die Replikasprache angeglichen hat:
 - (a) in originalgetreuer Form (abgesehen von der Großschreibung im Deutschen und der Flexion sowie der Genuszuweisung in den hier untersuchten Nehmersprachen), z.B. Shorts, Breakdance, groggy im Deutschen, tweed, boogie-woogie, ring im Französischen, jersey, two-step, leader im Polnischen;
 - (b) in zum Teil/völlig assimilierter (modifizierter) Form, z.B. Boot, Rekord, Schal, Keks im Deutschen, redingote, boulingrin, popeline im Französischen, szorty, dżinsy, rekord, flanela im Polnischen.

Diese Unterteilung ist vor allem in bezug auf die schriftliche Form vorgenommen und hat z.B. im Russischen, Bulgarischen, Griechischen oder Japanischen keinen Wert, weil dort alle Fremdwörter graphisch und natürlich auch phonetisch-phonologisch angeglichen werden müssen. Deshalb kommt hier in erster Linie die Lautform des Wortes ins Spiel. Man darf jedoch nicht vergessen, daß lexikalische Einheiten, und insbesondere Fremdwörter, der Evolution der Bedeutung unterworfen sind (semantische Evolution).

- (2) Entlehnung des **I n h a l t s** eines Fremdwortes ohne seinen Wortkörper, d.h. die Anpassung der Nehmersprache an neue, fremde Inhalte auf der Grundlage von heimischen Elementen. Da hier nur die Bedeutung entlehnt wird, nennen wir solche Fälle **s e m a n t i s c h e** Entlehnungen, wobei irrelevant ist, ob Erbwörter bereits existieren und nur ihre Bedeutungen erweitern oder heimische Wörter erst gebildet werden. In der Sprachforschung wird diese Wortentlehnungsart oft mit dem Begriff der **L e h n - p r ä g u n g** erfaßt. Unter Lehnprägungen versteht Betz (1939:34) "alle Einflüsse einer Sprache auf eine andere, die sich nicht auf die Lautung, sondern auf die Bildung und Bedeutung erstrecken." Lehnprägung wird wei-

ter in Lehnbildung und Lehnbedeutung unterteilt (vgl. auch Betz 1959):

- (a) Lehnbedeutung, d.h. die Übertragung einer fremden Wortbedeutung auf ein bereits in der Nehmersprache vorhandenes Wort, z.B. realisieren im Sinne von sich vorstellen und (jemanden) feuern, d.h. entlassen im Deutschen, réaliser im Sinne von se rendre compte im Französischen, forma 'physische Disposition', album 'Schallplatte' im Polnischen;
- (b) Lehnbildung, d.h. die Nachbildung bzw. Neubildung eines fremden Wortinhalts in Lautgestalt der Replikasprache; entsprechend dem Grad ihrer formalen Abhängigkeit vom fremden Vorbild unterscheidet man
- Lehn schöpfung, d.h. die gegenüber dem fremden Wort formal unabhängige Neubildung, z.B. Nietenhose, d.h. blue jeans, Tanzdame, d.h. taxi girl im Deutschen oder szafa grajaca, d.h. juke-box im Polnischen;
 - Lehnübersetzung, d.h. die genaue "Glieder-für-Glieder-Wiedergabe" des Modells (einer fremden Wortbedeutung), z.B. Schaumann (engl. showman) im Deutschen, prêt-à-porter (engl. ready-to-wear) im Französischen, nowe brzmienie (engl. new sound) im Polnischen (vgl. auch loan word und superman, die das Englische aus deutschen Lehnwort und Übermensch übernommen hat);
 - Lehnübertragung, d.h. die freiere Reproduktion des Vorbilds, wobei ein Glied wörtlich und das andere frei übertragen wird, z.B. Wolkenkratzer (für skyscraper, d.h. wörtlich Himmelskratzer) im Deutschen oder drapacz chmur (für skyscraper - genauso wie im Deutschen, d.h. Wolkenkratzer) im Polnischen.

Häufig sind Überschneidungen zwischen Lehnbedeutung und Lehnübersetzung anzutreffen (vgl. z.B. Carstensen 1965:215f, Becker 1970:298). Im allgemeinen ist die fremde Herkunft bei semantischen Entlehnungen schwieriger nachzuweisen als bei lexikalischen. Darüber hinaus werden die ersten hier nur am Rande mitberücksichtigt, d.h., wenn sie in allen drei Nehmersprachen dieselbe bzw. eine ähnliche Form haben. In vielen Fällen konkurrieren lexikalische und semantische Entlehnungen für ein und denselben Begriff miteinander, z.B. Showman und Schaumann im Deutschen, goal und but im Französischen (wobei das erste in Belgien und das zweite in Frankreich häufiger vorkommt), speedway und żużel im Polnischen.

- (3) Entlehnung der fremden L a u t g e s t a l t ohne den Wortinhalt, die in der Sprachforschung als S c h e i n e n t l e h n u n g bezeichnet

wird; solche Entlehnungen aus dem Englischen werden *P s e u d o a n g - l i z i s m e n* genannt, d.h. Ausdrücke, die mit englischem Wortmaterial gebildet worden sind, die es aber im Englischen mit dieser Bedeutung nicht gibt, z.B. Dress, Dressman, Pullunder, Twen, Showmaster im Deutschen, footing, forcing, matchmaker, recordman im Französischen, dres, dressman, pulunder, footing im Polnischen (vgl. auch Carstensen 1965:215, Becker 1970:325).

Die oben aufgeführten Wortentlehnungsarten können wir nun kurz folgendermaßen charakterisieren:

ENTLEHNUNG	WORTFORM	WORTINHALT
(1) LEXIKALISCHE	+	+
(2) SEMANTISCHE	-	+
(3) SCHEINENTLEHNUNG	+	-

Diese Untersuchung befaßt sich in erster Linie mit lexikalischen Entlehnungen, d.h. mit dem Fall, wo sowohl die Wortform als auch die Wortbedeutung übernommen worden sind.

Probleme ergeben sich bei der Zuordnung solcher Wörter, wie z.B. Redingote, Kontertanz (engl. riding coat, country dance), die aus dem Französischen ins Deutsche eingedrungen sind, obwohl sie englischer Herkunft sind. Dies bezieht sich ebenfalls auf das Polnische, weil dort auch redingote und kontredans vorkommen. Lehnwörter können über mehrere verschiedene Sprachen "wandern", wobei jede von ihnen eine Auswirkung auf die Wortform und -bedeutung haben kann. Prêt-à-porter gilt im Deutschen als Gallizismus. In Wirklichkeit ist das im Französischen eine semantische Entlehnung aus dem Englischen (vgl. ready-to-wear).

1.2 Fremdwort vs. Lehnwort

Von Polenz (1979:19) hat bereits darauf hingewiesen, daß der ganze Sprachpurismus auf dem "methodologischen Irrtum der Vermischung von Diachronie und Synchronie" basiert. In der diachronischen Betrachtungsweise sollte man zwischen Fremdwörtern sowie Lehnwörtern einerseits (FW ≠ LW) und Erbwörtern andererseits unterscheiden. Dabei wird betont, daß "diachronisch" nicht mit "historisch" identisch ist, weil auch innerhalb der Erforschung der Sprachgeschichte die Unterscheidung zwischen "Sprachwandel" (Diachronie) und "Sprachzustand" (Synchronie) vorgenommen wird. Bei der Untersuchung der Sprachgeschichte könnten wir z.B. das Mittelalter als Zustand betrachten. Für die historische Sprachforschung ist wichtig zu wissen, "aus welchen Fremdsprachen, zu welcher Zeit, in welchem Um-

fang, in welchen Sachgebieten, mit welchen kulturellen Wirkungen" Wörter in eine Replikasprache übernommen worden sind (ebd.19). Die terminologische Differenzierung Lehnwort vs. Fremdwort bezieht sich auf den Grad der Assimilation, d.h. der Eingliederung in die Nehmersprache. Unter L e h n w ö r t e r n werden dann prinzipiell solche Wörter verstanden, die aus Fremdsprachen stammen, sich aber in der Gastsprache hinsichtlich der Lautform und/oder Schreibweise und/oder Flexion so eingebürgert haben, daß der Laie sie nicht mehr von den Erbwörtern unterscheiden kann, sondern nur ein sprachwissenschaftlich ausgebildeter Betrachter, so z.B. im Deutschen Streik, Boot, Sport, Keks (engl.) oder Mauer, Fenster (lat.). In jeder Sprache kommen jedoch Wörter vor, die ebenfalls aus Fremdsprachen stammen, aber sich der Replikasprache graphisch und/oder lautlich und/oder grammatisch nicht angepaßt haben, und sich noch leicht als Zuwanderer aus der Fremde erkennen lassen. Deswegen nennt man sie F r e m d w ö r t e r, so z.B. im Deutschen Jazz, Punk, Breakdance (engl.) oder Büro, Kostüm, Bibliothek, Parfum (franz.). Bei dieser Art der Sprachbetrachtung spielt der historisch verlaufene Einbürgerungsprozeß eine wesentliche Rolle. Ein Lehnwort geht also historisch auf ein Fremdwort zurück. Nicht immer kann jedoch der Zeitpunkt der Entlehnung darüber entscheiden, ob ein Wort als fremd empfunden wird oder nicht. Nehmen wir drei Beispiele aus dem Deutschen: Boot, Sport, Streik. Verglichen mit Boot, das schon im 16. Jahrhundert ins Deutsche eingebürgert wurde, sind Streik und Sport erst seit dem 19. Jahrhundert belegt, wurden aber vollkommen angepaßt und dadurch nicht mehr als fremd empfunden, im Gegenteil z.B. zum Wort Bibliothek, das bis heute seinen fremden Charakter behalten hat, obwohl es schon im 16. Jahrhundert im Deutschen auftaucht (vgl. z.B. Viereck 1980:11). Grundsätzlich können wir aber annehmen, daß ein Fremdwort, je häufiger es gebraucht wird, umso vollständiger und schneller angeglichen wird. Besonders im Polnischen findet dieser Prozeß schnell statt.

Viele deutsche Sprachwissenschaftler, wie z.B. Carstensen (1965:88f), Schönfelder (1956:57), Heller (1966:12) haben Versuche unternommen, den Unterschied zwischen Fremdwort und Lehnwort zu erklären, obwohl niemand genau weiß, wo die Grenze zwischen beiden gezogen werden soll. Eine klare Abgrenzung zwischen den beiden Begriffen (vgl. auch engl. "aliens" und "denizens" oder franz. "pérégri-nismes" und "xenismes") läßt sich jedoch nicht finden, denn der Grad der Fremdheit verändert sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Darüber hinaus werden gewisse Wörter bei einigen Sprachteilhaber als Lehnwörter, bei anderen als Fremdwörter realisiert (vgl. z.B. Büro und Kaffee mit verschiedener Betonung).

Von Polenz verweist jedoch darauf, daß Sprachgeschichte und gegenwartsbezogene Sprachbetrachtung zwei verschiedene Aspekte beim Vergleich von Fremdwörtern

sind. Bei der synchronischen Betrachtungsweise sind wiederum die Kategorien Fremd- und Lehnwort nur von sekundärer Bedeutung. Semantische, stilistische und in erster Linie soziolinguistische Faktoren sollen uns erklären, "von wem ein Wort benutzt wird, gegenüber welchem anderen Sprachteilhaber, in welchem Kontext, mit welcher Bedeutung im Verhältnis zu den Bedeutungen der anderen Wörter des Wortfeldes, in dem das entlehnte Wort seinen Platz gefunden hat" (1979:19). Der Terminus *Fremdwort* beschränkt sich dann auf die Fälle, "in denen einzelne Sprachteilhaber ein Wort oder ein Zitat verwenden, wobei sie beim Gesprächspartner oder Leser die Kenntnis dieser fremden Sprache voraussetzen". Hierzu gehören also Zitatwörter, wie z.B. pro forma, formalities und Wörter, die Begriffe und Sachen wiedergeben, die nur bei anderen Völkern existieren, wie z.B. College, Lord, Geisha, Komsomolze, Kolchose. Dagegen sind *Lehnwörter* im synchronischen Sinne "alle Wörter fremdsprachlicher Herkunft, die mindestens in einer größeren Gruppe von Sprachteilhabern zum üblichen Wortschatz gehören" (von Polenz 1979:22f).

Bei der vorliegenden synchronisch angelegten Untersuchung spielt die Frage nach dem Alter eines Fremdworts nur eine geringe Rolle. Darüber hinaus ist der exakte Umfang des Lexikons einer lebenden Sprache niemals völlig zu erfassen, weil die Fluktuation von Neuwörtern und veraltetem bzw. ausgestorbenem Wortgut so stark ist, daß eine eindeutige zahlenmäßige Festlegung des Wortschatzes, insbesondere im Bereich von fremdsprachigen Wörtern, zu einem festen Datum praktisch unerreichbar ist. Deshalb mögen hier zeittypische und modebedingte Fremdwörter aufgenommen sein, die der Sprachgeschichte irrelevant erscheinen werden. Unmöglich ist also zu entscheiden, was und wieviel von den entlehnten lexikalischen Einheiten einen festen Platz in der deutschen, französischen und polnischen Sprachgeschichte finden wird und welche Wörter und Ausdrücke sich als "Eintagsfliegen" herausstellen werden und sich weder einbürgern noch von großer Lebensdauer sein werden (vgl. z.B. Aerobic, New Wave, Punk, Breakdance). Übrigens geht es hier nicht um Prognosen, sondern um synchrone Sprachbeschreibung, und schon deshalb haben wir keine Entscheidung über die vermutliche Lebensdauer einzelner Fremdwörter getroffen.

Die Differenzierung zwischen Fremdwort und Lehnwort haben wir aufgegeben, weil

- sich diese Arbeit nicht auf die historische Sprachentwicklung, sondern auf den gegenwärtigen Zustand des Deutschen, Französischen und Polnischen bezieht;
- im Englischen, Französischen und Polnischen diese Unterscheidung nicht so klar wie im Deutschen vorgenommen wird;
- diese Terminologie in Deutschland oft inkonsequent gebraucht wird. So findet